

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
ist stets zweifach
im Bezirk Regensburg
und
Schwarzwaldkreis
Nr. 1.25
außerhalb Nr. 1.26.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwald-
Sonntagsblatt)
ist stets zweifach
50 Pf.



Verlagspreis
Rt. 11.

Retzgepreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pf. bei
einmaliger Stelle.
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Werkstatt in
der Tagelöhner-
straße

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Regold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 116

Ausgabe in Alzenau-Stadt.

Montag, den 20. Mai.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Amtliches.

Die Vermusterung des Pferdebestandes im
Oberamts-Bezirk Freudenstadt.

Die Vermusterung des Pferdebestandes mit Prüfung der
Fahrgänge findet heute an nachstehenden Tagen und Orten
statt. Dienstag, den 4. Juni 7.30 vorm. Wörmsberg,
8.30 vorm. Grömbach am Südwestausgang, 9.45 vorm.
Edelweiler, 10.45 vorm. Pfalzgrafenweiler, 2.00 nachm.
Durtweiler, 2.30 nachm. Perzogsweiler, 3.00 nachm. Gres-
bach, 3.45 nachm. Lumligen, 4.15 nachm. Dörschweiler.
Mittwoch, den 12. Juni 9.00 vorm. Igelsberg, 10.00
vorm. Graggrube, 10.45 vorm. Schermbach mit Hochdorf
(Lehieres keine Wagen stellen), 11.30 vorm. Göttingen,
12.30 nachm. Besenfeld.

Tages-Rundschau.

Ueber den oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug

Sind alle Jagdzeitungsklätter des Lobes voll, und selbst
die Franzosen müssen die guten Leistungen der deut-
schen Militärflieger und des Diplom-Ingenieurs
Helmut Hirth einsehen. Bei dem Schnell-
fliegerwettbewerb hat sich herausgestellt, daß ein
Jeppeintreuzer doppelt so schnell zu fliegen ver-
mag wie eine Flugmaschine. Die Victoria Luise
erreichte in 4 Minuten eine Höhe von 1000 Metern.

**Die Eröffnung der bayerischen Gewerbechau
in München**

durch den Prinzen Ludwig von Bayern vollzog sich
am Samstag in feierlicher Weise. Sie ist ähnlich
gedacht wie die Leipziger Messe, nur origineller
in der Aufmachung, denn bei dieser Gewerbechau
haben Hand in Hand Handwerker und Kaufleute
zusammen mit den Künstlern das große Werk ge-
schaffen.

Die Freitagssitzung des Deutschen Reichstags

ist in Frankreich mit ungeheurem Interesse auf-
genommen worden. Die Blätter ließen sich die in
der Sitzung gehaltenen Reden telegraphisch wört-
lich übermitteln; einige veranstalteten sogar Extra-
ausgaben, die um Mitternacht in den Straßen
der Hauptstadt reisenden Abhänger fanden. Wenn die
Blätter in ihren Kommentaren aber behaupten,
Deutschland befände sich vor einer tiefgehenden par-
lamentarischen Krise oder gar einer Revolution, so
sollen sie sich doch lieber als sie in Wirklich-
keit sind. Die Uebertreibungen des Abg. Scheide-
mann werden nirgends sonderlich ernst genommen.
Und wenn Herr von Bethmann während der Rede
des Genossen den Saal verließ, so ist doch daran
zu denken, daß Fürst Bismarck Jahre lang, jedes-
mal wenn der fortschrittliche Abgeordnete Richter
das Wort ergriff, aus dem Saale lief, um sich
über die oppositionellen Darlegungen nicht zu är-
gern. Gelesen hat Bismarck die Richterischen Reden
sich. Einige Pariser Organe sagen dank auch:
Die Reichstagsitzung scheint den Bruch zwischen
der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Par-
teien zu befestigen, und zwischen beiden wird der
Kampf schärfer als je zuvor ausbrechen. Vom
parlamentarischen Gesichtspunkt aus hat sich nichts
geändert, im Gegenteil, es hat den Anschein, daß
die Situation für den Kanzler sich gebessert hat.

**Die Einleitung des Strafverfahrens gegen die
Abgg. Leinert und Vorchardt**

wegen der bekannten Vorfälle im preussischen Ab-
geordnetenhaus wurde seitens der Geschäftsord-
nungskommission dem Plenum empfohlen; nur von
fortschrittlicher Seite waren Bedenken erhoben wor-
den. Beide Abgeordneten dürften sich demnach
wegen Hausfriedensbruch und wegen Widerstands
gegen die Staatsgewalt vor dem Strafgericht zu
verantworten haben. Dabei wird das Gericht zu-
nächst die Rechtsgültigkeit des § 64 der Geschäfts-
ordnung nachprüfen.

Ein Abflauen der Hochkonjunktur

macht sich in der deutschen Industrie gegenwärtig
verschiedentlich bemerkbar. Wie im Jahre 1907 von
einflussreichen Finanzleuten das Ende der Hoch-
konjunktur prophezeit wurde, so mehren sich auch
jetzt die Stimmen, die einen Rückgang vorherzusehen,
und die nicht unbeachtet bleiben sollten. An der
Börse sind tatsächlich Symptome vorhanden, die
eine Uebertreibung der Spekulation erkennen las-
sen. Vor einigen Tagen stiegen die Aktien der
Bogtländischen Maschinenfabrik an der Berliner
Börse innerhalb weniger Stunden um 90 Prozent.
Aber das „Glück im Bogtland“ dauerte kaum drei
Tage, denn jetzt ist bereits wieder ein Rückgang
um 90 Proz. zu verzeichnen. Auch bei anderen Ak-
tien machte sich ein Sinken der Papiere geltend,
das nicht geringe Sorgen hervorrief.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 18. Mai.

Nach Abordnung eines Zentrumsabgeordneten
als vertretendes Mitglied des Finanzausschusses ver-
handelte die Zweite Kammer heute zunächst über
den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Sie-
chengegesetz, der bereits die Erste Kammer passierte
und dort eine ganze Reihe von Verbesserungen er-
fahren hat. Der Entwurf fand auch in der Zwei-
ten Kammer, wie der Minister des Innern, v.
Bischof, während der Debatte konstatieren konnte,
eine gute Aufnahme. Der um die Organisation der
oberschwäbischen Viehzucht verdiente Zentrumsabge-
ordnete Reilbach hatte das Referat übernommen.
Er wünschte eine Erweiterung der Entschädigungs-
pflicht und fand dabei die Unterstützung des Na-
tionalliberalen Maler-Blauweilers, der ebenso wie
sein Vorgesetzter am Ueberwindung des Entwurfs an
den Ausschuss für innere Verwaltung bat. Na-
mens des Bundes der Landwirte und der Konfer-
renten machte Abg. Körner weitergehende Vor-
schläge, in dem er nicht nur den Seuchen-
schutz im Innern, sondern auch einen Schutz vor
der Seucheneinführung aus dem Auslande for-
derte und den Minister bat, alle auf die Defini-
tion der Grenzen gerichteten Bestrebungen zurück-
zuweisen. Selbst von sozialdemokratischer Seite
wurde der Entwurf befürwortet, dagegen die Ab-
g. Krieger Erweiterung scharf bekämpfte. Nachdem die
Debatte sich noch um die Frage der Kreisregierun-
gen als Mittelstufe wegen des langen Instanzen-
wegs bis zum Medizinalkollegium gedreht und der
Minister des Innern seine frühere Meinung,
die letzte Maul- und Klauenseuche sei durch russi-
sches Vieh eingeschleppt worden, dahin berichtigt
hatte, daß nur der Personenverkehr aus Rußland
als Seuchenträger angesehen werden müsse, ging
der Entwurf dem Antrag Reilbach gemäß an den
Ausschuss. Es folgte die Beratung des Antrags
Eisele (F. V.) auf gesetzliche Regelung der Be-
lämpfung übertragbarer Krankheiten, nebst einem
Auswahlantrag. Danach sollen diese Krankheiten,
soweit sie nicht durch Reichsgesetz geordnet sind,
nicht durch Ministerialverordnung, sondern durch
Landesgesetz geregelt werden. Der Minister des
Innern wies aber auf die Undurchführbarkeit des
Antrags hin, der zahlreiche neue Lasten mit sich
bringe, obschon das Oberamtsarztgesetz beinahe an
diesem gescheitert sei, und daß nach der neuen Ge-
meindeordnung der Antrag überflüssig erscheine.
Zwar schlossen sich die Parteiführer dieser An-
sicht an, doch wurde der Antrag mit den Stim-
men der Sozialdemokratie, der fortschrittlichen
Volkspartei und eines Teils der Deutschen Partei
angenommen. In der namentlichen Schlußstim-
mung fand auch der Gesetzesentwurf über die Ober-
- und Riegenhochhaltung mit 66 gegen 5 Stimmen
Annahme. Dienstag nachmittag 3 Uhr: Berich-
tende Wahlen und Eingaben. Schluß kurz nach 12
Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Mai.

Am Bundesratsitz der Reichstanzler und die Staats-
sekretäre Delbrück, von Aehren-Böcher und Dr. Bischof.
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.
Die zweite Beratung des Etats des Reichstanzlers wird
mit der Besprechung über die äußere Politik fortgesetzt.

Dr. David (Soz.): Das Gefühl, daß uns die anderen
Länder in der auswärtigen Politik überlegen sind, ist im
Volke allgemein verbreitet. Sämtliche Botschafter- und Ge-
sandtenposten sind bis auf wenige untergeordnete Stellen mit
Abtügen besetzt. Ein Fehler ist, daß die Männer, die in
Deutschland an hervorragender Stelle stehen sollen, von
einer Stelle einseitig ernannt werden. China gegenüber ist
Zurückhaltung geboten. In seine inneren Verhältnisse sollten
wir uns nicht einmischen. Aufmerksamkeit erfordern die Vor-
gänge in der Mongolei, dem künftigen Vasaillenstaat Ruß-
lands und in Persien. In der Türkei scheint unsere Diplo-
matie Fiasco gemacht zu haben. Das Vorgehen Italiens
in den türkischen Gewässern soll auf einer Verständigung mit
England beruhen. Die Hauptaufgabe bleibt die Entspannung
des Verhältnisses zu England, das den Ausbau seiner Flotte
kraftvoll fortsetzt. Dieselbe liberale Regierung in England,
die nach dem Burenkrieg die Einschränkung der Rüstungen
versprach, rükt jetzt mit doppelter Kraft. Diese Wendung
ist die Folge der deutschen Rüstungen. (Sehr richtig links.)
Neun Zehntel der Bevölkerung wünscht eine Verständigung.
Warum sollte auch mit Frankreich eine Verständigung nicht
möglich sein? Ein Krieg zwischen den Kulturstaaten würde
den ganzen Handel auf Jahre hinaus lahm legen. Es sollte
die wichtigste Aufgabe jeder Nation sein, eine friedliche Ver-
ständigung und dauernden Frieden durch internationale
Rechtssicherheit herbeizuführen. (Weil bei den Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Rt.): Durch den Krieg in Tripolis
sind wir insofern berührt, als durch die Sperrung der Dar-
danellen unser Handel beeinträchtigt worden ist. Eine Ausrüstung
darüber wäre dringend erwünscht, wenn die Sperre beseitigt
sein wird. Wie weit Deutschland von den Schwierigkeiten
betroffen wird, die sich jetzt aus dem französisch-marokkanischen
Protokollvertrag zu zeigen beginnen, läßt sich noch nicht
übersehen. In China haben wir es mit einem Schuldnere
zu tun, der uns zunächst Garantien für unsere dorthin ge-
führten Kapitalien geben muß. Ein gutes Verhältnis mit
England ist von ganz außerordentlich wirtschaftlicher Bedeu-
tung. Die Beziehung des Londoner Botschafterpostens mit
dem Frhrn. Marshall von Biberstein begrüßen wir. Die
Kundgebung Churchills über die englische Flottenvermehrung
ist uns nicht übersehen gekommen. Der diplomatische
Dienst ist reformbedürftig.

Abg. Dr. Hertel (konf.): Nicht nur eine besondere
Ausbildung gehört zum diplomatischen Dienst, der Mann
muß dazu geboren sein. Die Konsularschule ist nicht unter
allen Umständen als einzige Diplomatenschule vorzuschlagen.
Ueber gewisse schwebende Verhandlungen wird stets ein ge-
wisser Stillschweigen beobachtet werden. Daß der Dreibund
in Brüche gegangen ist, oder in die Brüche geht, ist nicht
zurückzuführen. Wir hegen vielmehr die Erwartung, daß er er-
neuert werden wird. Daß wir allein die Gebenden seien
und die beiden anderen Mächte die Empfangenden, trifft
nicht zu. Oesterreich-Ungarn, dem wir manches geleistet
haben, hat sich vorübergehend uns gegenüber nicht sehr rük-
sichtsvoll benommen. Der Dreibund allein sichert uns nicht.
Er ist nur eine gewisse Garantie für das europäische Gleich-
gewicht. Wir sind geneigt, in ein gutes Verhältnis zu Eng-
land zu treten, welches jedoch nicht erkauft werden darf mit
der Preisgabe irgendwelcher deutscher Interessen. Was wir
zu unseren Rüstungen brauchen, darüber haben wir allein zu
verfügen. Die Schwierigkeiten aus dem italienisch-türkischen
Krieg hat unsere auswärtige Politik nicht gemindert. Mit
Frankreich sollte man nach dem Marokkoabkommen in Frieden
leben können. Auskunst möchte ich haben über den angeb-
lichen Ueberfall französischer und spanischer Truppen auf eine
deutsche Farm. Aus gute Beziehungen zu Rußland legen
wir großen Wert. Die russische Mission in China zu sichern,
haben wir keinen Anlaß. Mit allem Nachdruck müssen wir
auf die Freilassung des Grenzkommissars Drepler dringen.
Nicht mit geschwungenem Tomahawk soll der Reichstanzler
vorgehen. Ich kann ihn mir auch nicht gut so vorstellen,
wohl aber mit einem lähligen Wasserstrahl wie Fürst Bismarck.

Bassermann (natl.): Unsere Diplomatie ist reform-
bedürftig. Das glückliche Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn
erfüllt uns mit Befriedigung. Ich frage, ist unsere Han-



bedürftigkeit in Marokko nicht gesichert und wie lauten die Berichte über Unternehmen der Deutschen in Marokko. Eine aggressive Politik verfolgen wir mit unserer Flottenpolitik nicht. Herr von Marichall hat sich in Konstantinopel vorzüglich bewährt, auch bei der Umwandlung des Regimes. Die sichere Grundlage für unsere Politik ist ein starkes Meer und eine starke Flotte zur Verteidigung unserer Interessen.

Staatssekretär v. Riederer-Wächter: Den weitesten Spielraum in den Ausführungen hat unser Verhältnis zu England eingenommen und das mit Recht. Abg. David hat uns Geheimnistuerei vorgeworfen. Auch in der Kommission ist gesagt worden, man wolle uns zum Neben zwingen. Dabei wird immer auf die fremden Regierungen hingewiesen. Ich möchte da auf eins aufmerksam machen. In demselben Tage, an dem ich mich über die Beziehungen zu England äußerte, hat auch der englische Premierminister auf genau dieselbe Anfrage geantwortet. Unsere Antworten waren beinahe wörtlich dieselben. Der Unterschied liegt nicht auf Seiten der Regierung, sondern auf der andern Seite. In England war man zufrieden und hat kein Wort mehr gesagt. Dr. David hat heute über unsere Beziehungen zu England gesprochen und alle Schuld auf uns geschoben. Insbesondere hat er hervorgehoben, daß wir gegen die Abschaffung des Seebüchertums gewerkschaften. Da mag er nun einmal die Verhandlungen der Haager Konferenz nachlesen. Es ist dann noch auf unsere Beziehungen zu Rußland hingewiesen worden. Hierzu kann ich nur wiederholen, was der Reichskanzler in seiner Rede vorigen Jahres gesagt hat. Hinzuzufügen habe ich dem nichts. Was wir in Persien aufgeben, sind meist Sachen, die uns garnicht gehören. (Heiterkeit.) Wenn wir bei unseren Verhandlungen immer auf unsere Beherrschung hinweisen wollten, so würde das eine Lomaham-Politik sein und die würde uns schlecht bekommen. Was unsere Beziehungen zu Italien und der Türkei betrifft, kann ich nur wiederholen, daß in der schwierigen Lage weder unser Verhältnis zu Italien noch zu der Türkei gestillt hat. Fiasko haben wir nicht gemacht. Ich bin ferner in der freudigen Lage feststellen zu können, daß wir in der letzten Zeit fast gar keine Beschwerden seitens unserer Kaufleute in Marokko erhalten haben. Bei dem Ueberfall auf die deutsche Fregatte in Marokko ist zweifellos ein Uebergriff vorgekommen. Wir haben sofort bei der franz. Regierung sehr energisch Verwahrung eingelegt. Ich hoffe, daß die Sache unter allen Umständen zu unsern Gunsten geregelt werden wird, weil das Recht auf unserer Seite ist. Eine gewisse Verzögerung ist angesichts der großen Entfernung zu verstehen. Bezüglich Reclamations haben wir uns mit Frankreich über das Zusammenstreiten einer Grenzkommission verständigt, welche die Grenzfrage regeln wird. Die Reform unserer Diplomatenaufbahn wird bereits angestrebt; wir dürfen aber die Ausbildung nicht gar zu sehr ausdehnen. Die vorliegende Resolution bitte ich zurückzuschieben.

Abg. Hebel (Str.): begründet eine Resolution auf Regelung der Arbeitsverhältnisse der fremdländischen Arbeiter. Staatssekretär Debrück: Nach öffentlichem und privatem Recht ist der ausländische Arbeiter bereits dem inländischen Arbeiter gleichgestellt. Der einzige Unterschied liegt darin, daß die ausländischen Arbeiter ausgewiesen werden können. Diese Möglichkeit müssen wir uns aber aus sittlichen bzw. politischen Rücksichten vorbehalten. Wie es deshalb möglich ist, diese Frage auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln, erscheint zweifelhaft. Den Forderungen der Resolution wird größtenteils jetzt schon entsprochen.

Lebedour (Soz.): Wir werden der Resolution zustimmen, da tatsächlich die polnischen und die dänischen Arbeiter völlig rechtlos sind. Die Bekämpfung des Mißstandswahnsinnes muß im eigenen Lande beginnen. England ist uns gegenüber in der politischen Defensive. Die Sozialdemokraten sind die ehrlichen Mittler zwischen den beiden Ländern.

Leserbriefe

Laß Reid und Müggans sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren.
Denn, Gott sei Dank, es ist ein alter Brauch,
So weit die Sonne scheint, so weit erwärmt sie auch.

Melita.

Roman von Rudolf Eich.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Melita (herzliche Aufforderung entlockte Bregl den Gastwirth: „Nimm den Wapp und Reichsrand“ — dann begann er:

„Die Felle, in welche ich eingepackt wurde, hatt ich mit einem Jochpferd und einem Dieb zu teilen. Durch ihre trüben Scheiben genoss ich den Ausblick auf der an einem Seeufer gelegenen Garten des Gefängnis direktors, und mit ähnlichen Gefühlen, wie die gefangene Maria Stuart, blickte ich auf Wasser, Weiden und Wolken. Lautlos schaute auch ich: „Laß mich in vollen, in durstiger Zügen trinken die freie himmlische Luft!“ Und siehe da der Himmel erhobte mein Fieber. Durch ein Tränkchen veranlaßte ich meinen Kerlermeister, mir eine Audienz beim Gefängnisdirektor zu erwirken; ich wollte diesen um Selbstbefreiung und Beschäftigung in meinem Beruf bitten. Man ließ mich in die gute Stube treten, um der gestrengen Leiter der Anstalt zu erwarten. Ich sah mich einem Klavier gegenüber, und als ich mich zu langweilen anfing, legte ich mich hin vor die Klaviatur und sang Borginis Jarentlied: „Soubt spielt ich mit Szepter, mit Krone und Stern.“ Meiner Lage entsprechend, ließ ich meinen sentimentalen Gefühlen freien Lauf. Kaum war zum letzten Male der Akkord: „D seig, o jelig, ein Kind

Hecker (F.R.) empfiehlt eine von ihm mit dem Freiherrn von Nichtbosen eingebrachte Resolution, wonach die Anstellungsverhältnisse des Votchschafts- und Gesandtschaftspersonals derart geregelt werden sollen, daß bei der Zulassung zum diplomatischen Dienst Schwierigkeiten infolge nicht ausreichender finanzieller Leistungsfähigkeit des Bewerber nicht mehr entstehen können. Das Deutsche Volk müsse auch daran glauben, daß ein Friede mit England möglich sei.

Dombeck (Soz.) beschwert sich über ungerechte Behandlung der Polen. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Bernheim (Soz.) schließt die Diskussion. Die Resolutionen werden angenommen. Der Etat des Reichskanzlers wird bewilligt.

Bei den Kapitel „Botschaften und Konsulate“ beim Etat des Auswärtigen werden verschiedene Wünsche geäußert. Staatssekretär v. Riederer-Wächter sagt für einzelne Wünsche Untersuchung zu. Der Etat des Auswärtigen Amt wird bewilligt. Die nächste Sitzung findet am Montag nachmittags um 1 Uhr statt. Tagesordnung: Konsular- und Auslieferungsvortrag mit Italien, Ergänzungsetat und Deckungsvoorlagen. — Schluß 7 Uhr.

Landesnachrichten.

Allensteig, 20. Mai.

Unsere Kirche nahm am gestrigen Sonntag einen reichen Kranz von **evang. Jungfrauenvereinen** der Umgebung in sich auf, die ihr heuriges Jahresfest begingen. Die Vereine übten zuerst die daheim schon länger vorbereiteten mehrstimmigen Gesänge, welche von so stimmungsvollen Chor angeführt mit gewaltigen Klängen durch die Halle der Kirche fluteten. Die Gestaltung des Gottesdienstes richtete sich nach der im Jungfrauenvereinsvorsitz vorgegebenen Liturgie, wonach z. B. Glaubensbekenntnis und Vaterunser gemeinsam gesprochen wird. Der Geistliche, Herr Pfarrer Halber von Baldorf, sprach in herzlicher und gewinnender Weise über die Freundschaft und das Kundendienst der Einigkeit gegenüber allen Menschen. (Phil. 4, 4f). Ebenso erfreute uns auch Herr Stadtpfarrer Werner von Bernau durch ein herrliches Karitonello und sein erquickendes frisches Orgelspiel. Nachdem man sich im „grünen Baum“ durch ein gemeinsames Bepfer in dicht gedüngten Reihen gesättigt hatte, fand dort noch eine Nachfeier statt, bei welcher die 11 Vereine mit Gesängen und Vorträgen in herzlicherem Eifer nach einem einheitlichen Plan zusammenwirkten. Möchten die Teilnehmerinnen einen guten und recht nachhaltigen Eindruck mit nach Hause genommen haben! **Uebertreten** wurde eine ständige Lehrstelle in Hannweil, Bez. Reutlingen dem Hauptlehrer Häußler in Glatzen, Bez. Pfalzgrafenweiler.

Bauwerkmeisterprüfung. Infolge der im Monat März ds. Js. abgehaltenen Bauwerkmeisterprüfung sind zur Bekleidung der in § 1 der Ministerialverordnung vom 26 April 1902 bezeichneten Stellen für befähigt erklärt worden und haben die Bezeichnung „Bauwerkmeister“ erlangt: Kläger, Karl, von Bayersbrunn, OA. Freudenstadt, Klind, Emil, von Freudenstadt, Korndörfer, Otto, von Calw, Pfalz, Friedrich, von Wildberg, OA. Nagold.

Die **Maul- und Klauenpeuche** ist erloschen in Wildberg, OA. Nagold.

Eigene Jagd. Die Ausübung der Jagd ist den Grundeigentümern gesetzlich gestattet auf zu-

jammenhängendem Grundbesitz von mehr als 50 Morgen, wobei jedoch Wege, Flüsse, Bäche oder Markungsgrenzen als den Zusammenhang nicht unterbrechend angesehen werden sollen. Aus diesem letzten Satz des Artikels 2 des Jagdgesetzes von 1855 wird von den Hofgutsbesitzern nicht selten gefolgert, daß das Maß der Wege, Flüsse, Bäche oder Grenzen zum Hofgut zu rechnen sei. Wenn z. B. ein Hofgut 49 Morgen hat und die Wege und Bäche, die durch das Hofgut ziehen 1 einhalb Morgen zusammen ausmachen, dann habe der Gutsbesitzer das Jagdrecht, da der Hof mehr als 50 Morgen zusammenhängenden Grundbesitz habe. Diese Ansicht ist jedoch irrig. Der Wegehalt der öffentlichen Wege und Bäche gehört nicht zum Hofbesitz gerechnet und hat der Gutsbesitzer von 49 zusammenhängenden Morgen kein Jagdrecht auf seinem Hofgut. Nur dann, wenn die Wege Eigentum des Gutsbesitzers sind, er die Unterhaltungslast derselben ansatzlos hat und ihr Wegehalt zusammen mit dem Maß der Acker, Wiesen, Gärten, Weiden, überhaupt des Hofguts, mehr als 50 Morgen zusammenhängenden Grundbesitz ausmachen, dann ist das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden vorhanden. Um das Maß von Bächen und Flüssen kann es sich bezüglich der Berechnung zum Grundbesitz nie handeln, denn die ständig fließenden Gewässer sind, ob in natürlichen oder künstlichen Bett fließend, immer öffentliche, nie private Gewässer.

Dorb, 18. Mai. (Fischdiebstahl.) In Hienburg wurde aus einem dem Bezirksfischereiverein gehörigen Fischweier über 12000 Stück Forellenbrut gestohlen. Der Verein hat eine Belohnung von 50 Mk. auf die Ergreifung des unbekanntes Diebes ausgesetzt.

Schwennigen, 18. Mai. Gestern nacht sind aus dem Grundstein der neuen von Kommerzienrat Kienze gestifteten Kinderschule, die erst dieser Tage dort niedergelegten Dokumente, bestehend aus einigen Urkunden, verschiedenen Beschlüssen u. gestohlen worden. Man vermutet, daß ein junger italienischer Arbeiter der Dieb sei.

Spaichingen, 18. Mai. Auch hier und am Heuberg ist am Freitag morgen Schnee gefallen. Das Thermometer war fast auf den Nullpunkt gesunken und die gesamten Höhen zeigten früh morgens eine leichte Schneedecke. Da aber das Wetter bald in Regen überging, ist kein Frostschaden zu verzeichnen.

Stuttgart, 18. Mai. Herzog Albrecht von Württemberg hat sich am Freitag nach Wilhelmshaven begeben, um an den Manövern der Hochseeflotte teilzunehmen. Er kehrt Anfangs Juni hierher zurück. Herzog Albrecht steht a la suite des 2. Seebataillons.

Stuttgart, 19. Mai. Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Schringen hat für die Nationalflugzeugspende die Summe von hunderttausend Mark gestiftet.

Kochertürn, 18. Mai. Der Storch im Zuge. Eine Wagg der hiesigen Mühle wurde am Donnerstag abend 6-7 Uhr in der Eisenbahn zwischen hier und Degmarn vom Gevatter Storch überrascht (!). Sie wollte nach Redersulm fahren, mußte aber bereits im Bahnhof Degmarn verbleiben.

Ellwangen, 18. Mai. Der 16 Jahre alte Maurerlehrling Anton Baas von Rapsenbach hat

noch zu sein,“ verklingen, da vernahm ich hinter mir Ausrufe der Bewunderung, wie: „Bravo! famos! großartig! ntzägend!“

Den Erprobenden marschierend, sprang ich auf, war den Klavierstuhl um, und als ich dem Direktor und dessen drei Lehrern gegenüberstand, hammelte ich Worte der Entschuldigung.

Man ließ mich nicht ausreden. „Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte der Direktor, und ich gab mich als sehr Befangener zu erkennen. Hierauf schüttelte er mir lächelnd die Hand und bemerkte: „Wer solche Viedergaben bringt ist mein Gast.“

Die Tüchter, von denen zwei Klavier spielten, bates am noch ein Lied. Ich speerte mich nicht lange, erntete wieder Beifall, und als ich mich endlich zurückziehen wollte, lud man mich zum Abendessen ein. Ich war in eine Familie von Musikschwärmern geraten und verlebte unter ihnen köstliche Tage. Ich erhielt ein nettes Stübchen zum Alleinbewohnen, als tagsüber Zeitungen, promenierte, ruderte, musizierte mit den jungen Damen und genoss in der Unfriedigung des Gefängnisses alle Annehmlichkeiten eines glücklichen Familienlebens.

Als ich, nach rückwärtigem Abschied von den gewonnenen Freunden in die Redaktion zurückkehrte und der Verfasser des strafbaren Artikels mir sein Bedauern ausdrückte, erwiderte ich: „Beruhigen Sie Ihr Gewissen; ich bedauere nichts, als die kurze Dauer dieser Strafhaft.“

Die Damen lächelten, und der Konsul nannte Bregl einen Schwärmer. Fries verspürte der mit Humor und Selbstgefühl vorgetragenen Erzählung gegenüber eine efferntliche Regung, und da er annahm, daß der redigiergewandte Journalist stark übertriebe, hätte er ihn am liebsten einen Prähler genannt. Hat dessen zwang er sich zur Höflichkeit und fragte:

„Da Sie eine bezaubernde Stimme besitzen, wundert es mich, daß Sie zur Feder griffen. Warum wurden Sie nicht Opernsänger?“

Bregl, der sich lebhaft mit der Aufteilung eines Redaktions beschäftigte, antwortete kurz: „Stimme reicht leider nicht aus für meine Räume.“

„Gestehst du mir, daß du ein Faulpelz bist, mein lieber Julian,“ bemerkte seine Schwester. „Hütest du deine Gesangsstudien eifriger betrieben, würde sich deine Stimme auch mehr entfalten haben. Aber schon auf dem Gynasium befürchtete mein Brüderlein stets, er könne zu viel lernen!“

„Sehr richtig! Da ich eine flotte Fahrt liebe, nehme ich nicht allzuviel Ballast an Bord.“

„Ja, du bist ein Mann der hohen Aspirationen und fähigen Anläufe, aber die Ausdauer fehlt dir, Gott sei's geklagt!“

Langsam spülte Bregl einen Bissen mit Château de Ville hinab, dann erwiderte er: „Frauen, deren Beschäftigung niemals zur Arbeit ausartet, haben es natürlich sehr bequem, die Tatkraft der Männer zu bemängeln.“

Eine aufsteigende Jornegräte färbte das gepuderte Gesicht der Frau Laurens, und ihre Stimme erhielt einen jarten Klang bei der Entgegnung: „Mütter, denen die Pflicht zufällt, ein ungebärdiges Kind zu erziehen, haben in ihrer Erfüllung wahrlich genug getan.“

Ueber Bregls feuchte Lippen ging ein höhnisches Lächeln. „Martha als Erzieherin — erschütternder Gesante! — Deine ganze pädagogische Tätigkeit besteht in den Juraufen: Paul, du sollst nicht, oder Paul, du darfst nicht. Was der Junge aber soll und darf, das wird er nie erfahren. Auf das Resultat deiner Erziehung bin ich neugierig.“

„Ab, der Nachzüg!“ — Dieser Ausruf des Konsuls unterbrach den Austausch geschwisterlicher Ralken, der die Zuhörer peinlich berührte.

Melita scherzte: „Süße Lorten und Trauben mildern die Bitterkeit des Labels.“

Und gar Schlagfahne! Oh, die dämpft die Ballungen des Jorns, wie Del die Meereswogen.“ — Bei diesem

in Neuenberg seinen Tod auf folgende Weise gefunden: Er arbeitete an einem 6 Zentner schweren Stein, der unterhölft war. Ein plötzlich auftretender Wirbelwind warf den Stein um Baas kam mit dem Kopf darunter und war, da ihm die Hirnschale zertrümmert wurde, sofort eine Leiche. Seine Mutter liegt schwer krank darnieder.

Halen, 18. Mai. In Unterfögen besitzt ein Arbeiter ein Mädchen im Alter von 8 Jahren. Das jezt 134 Pfund wiegt und dessen Fertigkeit der Kunst aller Kerze getrost hat. Das arme Weib kann weder stehen noch gehen, ist aber geistig normal entwickelt.

Friedrichshafen, 18. Mai. Als der Grenzwachter Bachter in Langenargen gestern früh vom Dienst nach Hause kam, stellte man nachforschungen an und, da die Lichter noch nicht abgedreht waren, fürchtete man sofort, daß Bachter während des Sturmes im Bodensee ertrunken ist. Seine Leiche wurde dann auch gestern nachmittag von einem seiner Kollegen im Hafen aufgefunden.

Friedrichshafen, 19. Mai. Bomben aus Zeppeleinrichtungen. Bei den gestrigen Probefahrten des neuen Luftkreuzers, die, wie gemeldet, unter der persönlichen Leitung des Grafen Zeppelin vor sich gingen und über deren näheren Zweck der Schleiter des militärischen Geheimnisses ruht, scheinen auch Versuche mit Bomben, freilich ungeladenen, gedient zu haben. Wenigstens berichtet das „Seeblatt“, das Luftschiff habe in beträchtlicher Höhe mehrmals das Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft überflogen, wobei beobachtet werden konnte, daß bei diesen Fahrten ziemlich schwere Gegenstände vom Luftschiff aus auf die Erde geworfen wurden. Man dürfte wohl annehmen, daß es sich um Versuche handelte, um festzustellen, ob und in welcher Zeit diese Gegenstände von einer gewissen Höhe aus auf einen bestimmten Platz geschleudert werden können. Die Verwaltung der Luftschiffbau-Gesellschaft verweigert eine nähere Auskunft über diese Vorgänge.

Zur Landtagowahl.

Schorndorf, 18. Mai. Die Deutsche Partei hat beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Otto Steinak als Kandidaten für die Landtagswahl im Bezirk Schorndorf aufzustellen.

Der Stand der Weinberge in Württemberg.

Stuttgart, 19. Mai. Die Generalversammlung des Württ. Weinbauvereins fand heute unter sehr zahlreicher Beteiligung im Konzerthaus der Lieberhalle statt. Die Berichte über den Stand der Weinberge lauteten: Oberes Neckartal: Gut durchwintert, später Frostschaden, Kottensburg: teilweise sehr schön, aber auch viel erfroren, Reitzingen: Hoffnung auf einen schönen Herbsttrug, Obertürkheim: Man erwartet einen ordentlichen Herbst, Obertürkheim: Stand der Weinberge recht befriedigend, Untertürkheim: Viel Frostschaden, die Mittellagen lassen noch einen guten Ertrag erwarten, Gannstadt: Hoffnung auf ein drittel Herbst, Stuttgarter Tal: 50-60 Proz. durch Frostschaden vernichtet, Besigheim: Erheblicher Frostschaden. Man erwartet einen schwachen halben Herbst, Mundelsheim: Man erwartet noch einen guten halben Herbst, in Heilbronn sieht man einem guten, in Weinsberg einem schönen, in Neckarfulm einem sehr schönen

Herbst entgegen, Norb erwartet einen schwachen Mittelfrucht, im Gostal erhofft man einen recht befriedigenden, im Zabergäu einen ordentlichen, im Kocher- und Jagsttal einen befriedigenden und im Taubergrund einen anständigen Herbst. Der Vorsichtige sah die Berichte dahin zusammen: Von einem eigentlichen Fehlerbst kann nicht gesprochen werden, es bestehe im allgemeinen Ausblick auf einen mittleren Herbst.

Aus dem Reich.

Berlin, 18. Mai. Den gestrigen Vorgängen im Reichstag widmen alle Morgenblätter längere Betrachtungen. Uebereinstimmend verurteilen alle das Verhalten Scheidemanns, der nur vom „Vorwärts“, wie zu erwarten war, wie ein Held gefeiert wird.

Strasburg, 18. Mai. Die gestrige Rede des Reichstanzlers im Reichstag erfährt die verschiedensten Beurteilungen. Die einen halten sie für durchaus ruhig und von einer gewissen Freundlichkeit für Elsaß-Lothringen getragen, die andern jedoch sehen in ihr eine Bestätigung der fälschlichen Worte. Vor allem aber wundert man sich, daß es dem Reichstag nicht aufgefallen ist, daß der Reichstanzler bei der Beantwortung der Fragen an der Hauptfrage vorbeigegangen ist. Wie nämlich hier mit großer Bestimmtheit in unterrichteten Kreisen verlautet, hat der Kaiser ausdrücklich gesagt, er lege Wert darauf, daß seine Worte bekannt würden, während der Reichstanzler sie nur als „Tischgespräch“ hinzustellen versuchte. Das Echo wird Elsaß-Lothringen am Dienstag in der Kammer geben.

Die Nationalflugspende.

Hamburg, 18. Mai. Bei dem Hamburger Komitee für die nationale Flugspende sind bis heute 195 000 M. eingegangen. In der letzten Woche sind rund 34 000 M. gesammelt worden.

Ausländisches.

Garmisch, 18. Mai. Drei Herren aus München, der Einjährige Hermann v. Tucher, Student B. v. Tucher und Rechtspraktikant Ehrentraudt, unternahmen Donnerstag früh eine Tour auf den Bayerstein. Als sie gestern nicht zurückgekehrt waren, wurde seitens der Rettungswache Garmisch mehrere Expeditionen ausgesandt, welche die Leichen am Einstieg zum kleinen Bayerstein auffanden. Wie sich aus den an den Leichen ersichtlichen Verwundungen ergab, sind die drei abgestürzt und nicht, wie es in verschiedenen Blättern hieß, ertrunken. Wie sich der Absturz ereignete ist vollständig unbekannt. Morgen werden die Leichen nach Garmisch gebracht.

Sofia, 19. Mai. Vorgestern entbrach bei dem Posten Kurutebe ein bis zum Abend andauerndes Gewehrfeuer zwischen bulgarischen und türkischen Soldaten. Die Türken hatten einen Toten und einen Verwundeten. Die Bulgaren hatten keine Verluste.

Washington, 19. Mai. Der frühere Präsident Castro ist auf der Insel Teneriffa sehr ernstlich erkrankt.

Zugzusammenstoß in Frankreich.

Paris, 18. Mai. Auf der Nordbahn hat sich bei Pont Marcadet ein folgenschwerer Zugzusammenstoß ereignet. Wie es heißt, sind mehrere Passagiere getötet worden. Der Zusammenstoß soll durch falsche Weichenstellung verursacht worden sein.

Paris, 19. Mai. Ueber das Eisenbahnunglück bei Pont Marcadet wird amtlich bekannt gegeben: Drei Wagen des Zuges 631 wurden von der Lokomotive des Zuges 434 zertrümmert. Von den Reisenden in diesen Wagen wurden elf, darunter drei Militärpersonen getötet und 39 verletzt.

Der türkisch-italienische Krieg.

Neapel, 19. Mai. In der hiesigen Stadt fand zur Feier des Sieges von Rhodos ein großer Umzug statt, bei dem es zu begeisterten Kundgebungen für den König, die Arme und die Marine kam.

Konstantinopel, 19. Mai. Nach einer beim Kriegsminister eingegangenen Depesche hatten die Türken bei Rhodos nach heftigem Gefechte, das ca. 18 Stunden gedauert haben soll, über 200 Tote und Verwundete. Der Rest der Türken, etwa 400 Mann, wurden gefangen genommen.

Konstantinopel, 18. Mai. Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein betreffend die Befreiung der Bevölkerung von Tripolis und Benghasi von allen Steuern für das ablaufende Budgetjahr, die Nachsicht aller Rückstände, sowie ein Gesetz, durch das dem Kriegsminister ein Kredit von einer Million Pfund für Kriegszwecke eingeräumt wird.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. Mai. (Schlachtdiermarkt.) Zugetriebes 108 Großvieh, 345 Kälber, 650 Schweine.

Größe aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewählteste von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 86 bis 89 Pfg., Stiere und Junggrinder 1. Qual. a) ausgewählteste 100 von bis 104 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 95 bis 100 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Röhre 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 115 bis 120 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 108 bis 114 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 100 bis 107 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 77 bis 78 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 75 bis 77 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redaktor: 2. Paul, Altkreis.

Druck u. Verlag der W. Rieferschen Buchdruckerei, 2. Post, Altkreis.

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder
Man verlange Russelsheim M Preisliste.
Fahrradvertretung: Paul Schaupp, Altensteig.

Kaum konnte Bregl die Silberkette hier in den schaumigen Inhalt der ihm dargebotenen Schüssel.

Die Unterhaltung stockte. Jeder Tischgast schenkte die verschüttete Kraft der angepriesenen Beruhigungsmittel erproben zu wollen.

In die Stille fiel ein alarmierendes Geräusch. In nebenanliegenden Musikzimmer schlugen zwei Kinderhände wahllos auf die Tasten eines Flügels.

Frau Laurens drehte den Kopf und rief: „Paul, laß den Unfug! Du darfst hier nicht lärmeln!“

Ein blondes in blauem Samt gekleidetes Mädchen, das einem Bogen aus der Zeit der Minnesänger gleich erschien unter der offenen Tür, warf einen Blick auf die Tischgesellschaft und ließ dann mit dem Ansatz: „Ich will ne Traube haben, aber ne recht große!“ zur Mutter hin.

„Paul, du sollst nicht —“
„Nun lachte Bregl laut auf. „Paul, du darfst nicht, Paul, du sollst nicht: Da haben Sie, meine Herrschaften, die beiden Hauptzüge mütterlicher Erziehungsvorschriften.“

Die Angeredeten konnten ein Rächeln nicht unterdrücken, Frau Laurens aber rief in weinerlichem Ton: „Ja, wie soll ich denn dem Schlingel seine Unarten verbieten? — O du meine Güte, da ist er gar mit seinem schamigen Schatz auf meine Klaskrobe getreten. Paul, du sollst doch nicht —“
„Ich brach erötend ab, denn hier war einem triumphierenden Blick ihres Bruders beizumessen.“

Die Gesellschaft erhob sich, und der Knabe fragte: „Werden wir nicht im Ruderboot fahren?“

„Keine schlechte Idee, mein Junge“, bemerkte Bregl. „Auf ein schweres Diner eine leichte Bewegung folgen zu lassen, das entspricht der Gesundheitslehre. Wie wir's, meine Damen und Herren? Ich übernehme das verantwortliche Amt eines Steuermanns.“

„Natürlich! Das Anders überläßt er großmütig den andern“, versetzte seine Schwester. „Uebrigens kann ich an der Fahrt erit teilnehmen, wenn ich mich umgesteilt habe. Sie werden wohl ein Gleiches tun, liebe Melita?“

„Nun, so bleibt uns reichlich Zeit, um in aller Weilmüde einige Zigaretten zu rauchen.“

„Fehlgeschossen, Herr Bregl, in fünf Minuten bin ich bereit.“

„Ich dachte auch nicht an Sie, gnädiges Fräulein sondern an meine Schwester.“

„Sie wohnen wohl weit von hier entfernt, gnädige Frau?“ fragte Fries, sich gegen Frau Laurens wendend.

„Bewahre! Ich wohne nebenan. Mein spottfüchtiger Bruder gefällt sich in Liebertreibungen.“

„Du fährst doch auch mit uns, Mama?“

„Rein, Melita.“

„Warum nicht?“

„Das Alter ist für mich zum Despoten geworden der die Bergnügungen der Jugend verbietet und in Liebertreibungsfälle schwer bestraft.“

Der Konsul erklärte gleichfalls, auf die Wasserfahrt verzichten zu müssen, weil er gewohnt sei, nach dem Diner eine kurze Siesta zu halten. Die beiden jungen Männer schlenderten daher allein durch den Garten. Paulchen ließ voraus, um dem Chauffeur zu sagen, er möge das Boot flottmachen.

Fries lenkte das Gespräch auf des Konsuls großmütige Handlung und fragte, ob Bregl schon lange mit diesem befreundet sei. Den Rauch einer Havana in die Luft blasend, erwiderte der Journalist, er kenne den Konsul schon seit einigen Jahren, da er aber als Student und dann als Redakteur nur die Ferien in Hamburg verlebte habe, so erfreue er sich intimerer Beziehungen zu ihm erst seit einem Vierteljahr. Eng befreundet wäre sein leider früh verstorbenen Schwager mit dem Konsul gewesen; dieser habe denn auch die Vormundschaft über Paulchen und die Verwaltung des Vermögens der Witwe übernommen. Aber nicht nur seine Schwester verdanke dem großzügigen Manne viel, sondern auch er selber, denn der Konsul vermalte auch sein väterliches Erbe. Allerdings glaube er, ihn dabei auf einer Unredlichkeit ertappt zu haben.

Fries sah den Sprecher übertrübt an, der aber sich gelassen fort: „Ja, in der Tat, denn nach meiner Berechnung ist mein Vermögen auf 3800 Mark zusammengekommen; als ich aber meine Stellung als Redakteur aufgab, um Romane und Dramen zu schreiben, ermüdete der Konsul mich dazu und behauptete, daß ich noch 5127 Mark besäße. So kann ich wenigstens ein bis zwei Jahre lang als freier Schriftsteller leben. Ich hoffe zuversichtlich, meinem Protektor den Vorschub auf den Ertrag meiner Werteswerte zurückzahlen zu können.“

In stiller Bewunderung betrachtete Fries den jungen Schriftsteller, der im Bewußtsein seiner heftigen Persönlichkeit und reichen Begabung frei und sorglos dahinschritt und doch ganz offen eingestand, daß ihm der Konsuls Unterstützung willkommen sei. Der junge Kaufmann, der den Stolz besaß, aus eigener Kraft zur Unabhängigkeit zu gelangen, begriff ein solches Verhalten nicht und fragte sich, ob es der Charakterchwäche oder der Hoffnung auf große Erfolge entspringe.

Saß gleichzeitig mit den jungen Männern erschien Melita auf dem Landungssteig. Sie hatte ihr beim Diner getragenes Spitzkleid mit dem einfachen Reiskleid vertauscht, das sie auf dem „Conquistador“ getragen hatte. Ihre jugendliche Erscheinung entzückte Fries, und als Frau Laurens in einem mit wallenden Straußenfedern bedeckten Hut und blauem Seidenkleid über den Rasen schritt, fand er, daß ihre reise Schönheit vor Melitas Anmut verblasse. Diese sprang leichtfüßig ins Boot, während Frau Laurens sich auf Bregls Schulter stützte und Fries ihre Rechte entgegenstreckte, worauf dieser ihr den Sitzplatz erreichen half. Paulchen ließ wie ein Wiesel durchs Boot und hinter ihm her rief die besorgte Mutter: „Junge, du sollst nicht; du darfst nicht.“

Julian Bregl ließ sich breit und behäbig am Steuer nieder, Fries und Melita ruderten.
Fortsetzung folgt.

Wegen Familienfest ist mein Geschäft am morgenden Dienstag

geschlossen.

Lorenz Luz jr., Altensteig.

Jeder der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bäckerei auf billigste Weise (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete dem Ende 1911 bereits 98 000 Mitglieder zählenden **Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde** (Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von **nur Mark 4.80**

(dazu in Buchhandel 20 Pf. Bestellgeld, durch die Post das Porto) erhält man kostenlos: 1. die reich illustrierten Monatshefte **Kosmos, Handweiser für Naturfreunde**

mit den Beiblättern Wandern und Reisen — Wald und Heide — Photographie und Naturwissenschaft — Technik und Naturwissenschaft — Haus, Garten und Feld — Natur und Kunst.

2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikroskopen, bei Vorträgen und Kursen, Tauschverkehr usw., und 3. ohne jede Nachzahlung

5 wertvolle Bücher :: erster Schriftsteller; im Jahre 1912:

- Ch. Gibson-H. Günther, Was ist Elektrizität?
 - Dr. F. Dannemann, Wie unser Weltbild entstand.
 - Dr. K. Flooriko, Kriechtiere und Lurche fremder Länder.
 - Prof. Dr. K. Weule, die Urgesellschaft u. ihre Lebensfürsorge.
 - Dr. A. Koelsch, die Erschaffung der Seele.
- Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Laak, Altensteig entgegen. Probehefte und Prospekte postfrei. Verlag „Kosmos“ Stuttgart.

Altensteig-Stadt.
Am Mittwoch, den 22. Mai d. J. abends 8 Uhr kommt auf dem Rathaus der

Grasertrag

aus Brandhalde, Hofnerwald, Langerberg, Geißeltann, Markhalde, den Feldwegen und öffentlichen Plätzen im Aufstreich zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Den 20. Mai 1912.
Stadtphys: Unt.

Den Grasertrag

von 4 Morgen Feld verkauft
Deufler, Weisgerber.

Altensteig.
Diejenige Person oder Personen welche in meine Deufschener eingebrochen sind und mir verschiedenes Geschirr entwendeten, werden aufgefordert, selbiges mir alsbald wieder zurückzugeben, andernfalls ich den Polizeihund Schriock kommen lasse
G. Dieterle z. Stern.

Altensteig.
Malaga feinst alt
Wermuthwein
Cherry
Cognat
Liqueure
in verschiedenen Sorten, offen und in ganzen und halben Flaschen bei
Fr. Flaig.

Altensteig.
Alle Sorten
Kunstdünger
Thomaschlacken Knochenmehl
S P 14 S P 18, K S 5,6

Peru Guano
Schwefelsaures Ammoniak
empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. Burster, gem. Warengeschäft.
Ein Wagen

Leinmehl
ist eingetroffen.
Kunstwaben
sind zu haben bei Obigen.

Suche zum baldigen Eintritt einen jungen

Mann

im Alter von 16—19 Jahren als zweiten **Handdiener**
Posthotel Nagold. Paul Luz.

Altensteig.

Ernte-Käse

die bekannte vorzügliche Qualität ist wieder frisch eingetroffen und im Anbruch das Pfund zu 70 Pfg. bei Laibchen von 10 Pfd. zu 65 Pfg. frisch zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger
Freig. Bühler jr.

Schönen jungen

Farren

zurucht gezeichnet, seit dem Verkauf aus

Frig. Frey, Metzger
Grömbach.

Pfalzgrafenweiler.



Johannes
**Holl dampf-
wasch-
maschine**

mit Ofen und Zubehör
nur zweimal gebraucht, hat äußerst billig abgegeben

Karl Wolfer, Holschneid.

Altensteig.

Eine schöne

Wohnung

mit 3 Zimmer, Küche und Keller sowie Gartenanteil hat sofort zu vermieten

Joh. Gg. Reule
Altensteig, Dorfstr.

Gestorbene.

Friedrich Schneider,
Schuhmacher 68 J.
Stuttgart: Rosine Dohleisen.

Oel- und Lack-Farben für alle Zwecke

sind erhältlich bei

Lorenz Luz jr., Altensteig.

Nur kurze Zeit! Wegen Umbau Nur kurze Zeit!

meines Geschäftshauses und dadurch bedingten Umzug in meines Interimslokal, bin ich gezwungen mein reichsortiertes Lager in: **Kleiderstoffen, Zeugle, Schärzenstoffen, Hemdflanell, Bettbarchent, Bettzeug, Damast etc.,** so schnell wie möglich zu räumen und gewähre daher auf sämtliche, auch neuesten Artikel

10% Rabatt.

Es veräunne niemand diese äußerst günstige Gelegenheit, bei der nur gute Ware zum Verkauf kommt, zu reichlichem Einkaufe zu benutzen.

für Brautleute besonders lohnend!

Christian Schwarz, Nagold, Bahnhofstraße.

Flammer's *Trifn* Neue Packung **15 Pfg.**
und *Trifungülone*

geben vermöge ihrer besonderen Herstellung eine wunderbar schöne, reine, frischduftende Wäsche, wie sie der Stolz jeder Hausfrau ist. Verwendung teurer, meist schädlicher Bleichmittel ist überflüssig. Jeder Versuch überzeugt. Man beachte die wertvollen Geschenke.

Geschenk Nr. 31

